

Miesegrim

Du kannst auch anders!

Das Theaterstück nach dem gleichnamigen Kinderbuch
von Martina Türschmann (Musik: Kristin Freysoldt)



Inhalt:

Die Geschwister Felicitas und Sebastian sind sehr unglücklich. Ihr Vater, der Förster des Waldes, ist nur noch trübsinnig, schimpft mit ihnen und hat seine Kinder schon lange nicht mehr in den Wald mitgenommen. Was haben die beiden bloß angestellt, dass sie dem Vater so lästig geworden sind?

Durch Zufall geraten die Geschwister bei einem ihrer Streifzüge in die Welt der Kobolde und Gespenster und stellen fest, dass in ihrem Wald Wesen leben, von deren Existenz sie keine Ahnung hatten. Auch hier greift die schlechte Laune um sich! Ein diesiger Nebel, ausgehend von einem alten Gespenst namens Miesegrim, sucht sich seinen Weg zwischen den Bäumen hindurch und steckt ausnahmslos jeden, der mit ihm in Berührung kommt, mit Missmut und Griesgrämigkeit an. So auch den Vater der Kinder, der den ganzen Tag im Wald arbeitet?

Zusammen mit ihren neuen Koboldfreunden Balduin und Benedikt begeben sich die Geschwister auf eine tief im Wald gelegene Burg, um das Gespenst zu suchen und von seiner schlechten Laune zu befreien. Ein schwieriges Unterfangen, bei dem die Freundschaft eine sehr wichtige Rolle spielt. Auch wartet so manche Überraschung auf die vier Protagonisten.

Spieldauer: ca. 60 – 85 Min. (abhängig davon, ob mit oder ohne Musik)

Die Musik von Kristin Freysoldt zu diesem Stück kann auf Wunsch als Download gegen eine Gebühr angefordert werden.

Personen: 12 (Doppelbesetzung möglich – Rollen variabel: die Kobolde, Blumen und Wichtel können von Jungen als auch von Mädchen gespielt werden.)

Förster

Mutter

Felicitas

Sebastian

Die Kobolde: **Balduin, Benedikt, Baldor, Baldavia**

Das Wichtelmännchen: **Jacob**

Die Blumen: **Meidekraut und Husteblume**

Der Geist: **Miesegrim**

Bühnenbild:

Das Bühnenbild wird in den einzelnen Szenen (siehe Szenenbeschreibung) angepasst/umgebaut. Dies kann auch mit einfachen Requisiten dargestellt werden.

(Die Bühne ist noch dunkel und die Zuschauer sitzen. Ein lauter Gong ertönt, damit Ruhe einkehrt. Plötzlich ist die laute und unfreundliche Stimme des Vaters auf der Bühne zu hören. Es ist nach wie vor nichts zu sehen und der Vorhang geschlossen)

Förster:

Ich höre ja wohl nicht richtig! - Was heißt hier Ferien! Willst du den ganzen Tag im Bett verträdeln? Und wie sieht das hier überhaupt aus? In dem Saustall kann man keinen Fuß mehr vor den anderen setzen!

(Eine Tür wird zugeknallt. Einen Moment herrscht Ruhe, dann geht der Vorhang auf. Licht auf der Bühne und auf dem Wanderweg)

Erste Szene

Vorhang auf

Personen: Felicitas, Sebastian, Balduin (Kobolde haben extrem große Ohren)

„Wanderweg“: Vom Eingang aus schmaler Pfad durch das Publikum hindurch bis auf die Bühne.

Bühne: Vor hinterer schwarzer Gaze ist bereits Balduins Lichtung aufgebaut: Balduins Hausattrappe, eine Bank für Baldor, noch verdeckt für das Publikum durch mittlere schwarze Gaze.

Spiel vor mittlerer schwarzer Gaze, angestrahlt mit grünem Licht. Auf der Bühne stehen 2-3 Bündel mit Schilfgras (in Bauschaum gesteckt) hinter einem kleinen See (Wanne mit blauer Folie ausgekleidet). Möglich auch ein Stein zum Setzen. Davor liegen ein paar Steinchen, die Sebastian ins „Wasser“ schmeißt.

Sebastian: *(betritt auf dem Wanderweg den Zuschauerraum und geht durch das Publikum zur Bühne, mürrisch)*

Was habe ich ihm denn getan? Nichts mache ich mehr richtig. Nicht mal ausschlafen kann man. Die Ferien sind doch sowieso bald vorbei!

Felicitas: *(folgt, atemlos)*

Sebastian, jetzt warte doch mal! Sebastian!

Sebastian:

Und wie **mein** Zimmer aussieht, ist ja wohl **meine** Sache!

Felicitas:

Sebastian! Warte auf mich! (*Sebastian dreht sich zu seiner Schwester um.*) Jetzt renn doch nicht so! Bist du böse auf mich?

Sebastian: (*mürrisch*)

Wie kommst du denn darauf ..., ich bin doch nicht böse auf dich.

Felicitas:

Warum läufst du mir dann davon?

Sebastian:

Ich wollte einfach nur mal einen Moment alleine sein. Außerdem hatten wir vorhin ausgemacht, dass du umkehrst. Felicitas, geh nach Hause!

Felicitas: (*trotzig*)

Den Pfad hier habe ich aber entdeckt! Und wenn du so traurig bist, lasse ich dich nicht alleine. Ist es wieder wegen Papa? Weil ihr euch gestritten habt?

Sebastian:

Du lässt keine Ruhe, was?

Felicitas: (*bekümmert*)

Papa meint es bestimmt nicht so!

Sebastian:

Nein? Er meint es nicht so? Das hat sich vorhin aber ganz anders angehört.

Felicitas:

Er beruhigt sich schon wieder.

Sebastian: (*spöttisch*)

Na wenn du das sagst. (*Sebastian lässt Felicitas stehen und geht weiter. Felicitas folgt. Sebastian gibt auf*) Ich sehe schon, dich kann man einfach nicht abhängen. (*Zeigt in Richtung Bühne*) Na dann komm, da vorne wird es heller. Wir schauen uns das mal an. (*Geht voran*)

Felicitas: (*leise, zu sich selbst*)

Für mich hat er doch auch keine Zeit mehr.

(Sie betreten die Bühne und kommen zum See)

Sebastian: (*verwirrt*)

Das ist schon komisch ...

Felicitas:

Was ist komisch?

Sebastian: *(verwundert)*

Na dieser See und das alles hier. Seitdem du vorhin diesen Trampelpfad entdeckt hast, kenne ich unseren Wald nicht mehr.

Felicitas:

Papa hat uns ja auch schon lange nicht mehr mitgenommen.

Sebastian:

An diesen See würde ich mich doch erinnern!

Felicitas:

Du bist eben noch nie hier gewesen.

Sebastian:

Nee - wir sind doch gar nicht so weit weg von zu Hause.

Felicitas:

Auf jeden Fall finde ich es schön hier. Wenn ich groß bin, möchte ich auch Förster werden wie Papa. Dann kann ich den ganzen Tag im Wald herum streifen.

(Balduin huscht von der Seite auf die Bühne und versteckt sich im Schilfgras)

Sebastian: *(sammelt kleine Steinchen und spielt damit herum, aufbrausend)*

Dann sieh aber zu, dass du nicht auch so mürrisch wirst wie er. Seine schlechte Laune ist kaum noch auszuhalten!

Felicitas:

Du bist grad auch nicht besser! *(Pause)* Warum ist Papa in der letzten Zeit bloß so mies drauf?

Sebastian:

Wenn ich das wüsste! An allem hat er etwas auszusetzen! *(Aufbrausend)* Eigentlich ist es doch völlig egal, was ich mache, es ist sowieso falsch. *(Leise)* Vorhin – vorhin dachte ich, er haut mir eine runter! So etwas hat er noch nie getan.

Felicitas: *(bestimmt)*

Nein, Papa schlägt uns nicht!

Sebastian:

Dich vielleicht nicht, aber du hättest vorhin mal sein Gesicht sehen sollen. Viel hätte nicht mehr gefehlt.

Felicitas:

Das glaube ich nicht.

Sebastian: *(einlenkend)*

Naja, vielleicht hätte er nicht gleich zugeschlagen, aber aus dem Bett hätte er mich fast gezerret. Er war doch früher nicht so! *(Sebastian schmeißt voller Zorn die Steine, die er in der Hand hält, in den See und „spritzt“ dabei Balduin „nass“)*

Balduin: *(springt hinter dem Busch hervor, schreit)*

He, pass doch auf!

(Sebastian schiebt Felicitas hinter sich)

Felicitas: *(schaut hinter Sebastians Rücken hervor)*

Wer bist du denn? *(Schaut Sebastian hoch)* Sebastian, wer ist das?

Sebastian:

Woher soll ich denn das wissen?

Balduin: *(schimpft)*

So eine krötengemeine, Schleim spuckende Riesensauerei! *(Pause - vorwurfsvoll)* Ich bin nass!

Felicitas:

Wer bist du?

Balduin:

Ich bin patsch-nass!

Felicitas:

Das ist aber ein komischer Name.

Balduin: *(mustert die Geschwister. Stille. Schmunzelt plötzlich, lacht auf)*

Himmel, was bin ich heute unhöflich! Darf ich mich vorstellen: Mein Name ist Balduin.

Balduinus Baldur Brimborium aus der Familie der Waldkobolde. Normalerweise begrüße ich Fremdlinge ja in trockenem Zustand, aber heute will ich mal eine Ausnahme machen!

Sebastian: *(verblüfft)*

Du bist ein Kobold? *(Lacht auf, spöttisch)* So ein Blödsinn. Kobolde gibt es doch nur im Märchen!

(Felicitas kommt hinter Sebastians Rücken hervor.)

Balduin: *(empört)*

So, und was bin ich dann? Vielleicht ein Regenwurm oder eine Wasserschildkröte? *(Zu sich selbst)* Was sind das denn für ranzige Morchelschnüffler? *(An die Geschwister gewandt)* So

komisch aussehende Koblode wie euch habe ich im Wald jedenfalls noch nie gesehen. Und was habt ihr für klitzekleine Öhrchen? Kann man damit überhaupt etwas hören?

(Balduin verzieht das Gesicht)

Sebastian: *(belustigt)*

Was auch immer du bist, wir sind jedenfalls keine Koblode, sondern Menschen. Das ist meine kleine Schwester Felicitas. Ich bin der Sebastian.

Felicitas:

Ich bin nicht klein!

Balduin: *(zuckt zurück)*

Menschen? Menschen sollen gefährlich sein!

Felicitas: *(lacht)*

Wir sind doch nicht gefährlich! Wir sind Kinder!

(Balduin fasst Zutrauen)

Sebastian:

Bist du erst kürzlich hergezogen? Ich habe dich in unserem Wald noch nie gesehen.

Felicitas:

Sebastian, wie auch? Du bist doch noch nie an diesem See gewesen!

Balduin: *(belustigt)*

... ob ich kürzlich hergezogen bin? In euern Wald? *(Lacht)* Ich wohne seit über hundert Jahren an diesem See. *(Kleine Pause)* Dort drüben. *(Zeigt hinter die Bühne)*

Sebastian:

Das ist doch völlig verrückt! Dann wären wir uns bestimmt schon einmal begegnet. Unser Vater ist Förster und **ich** kenne den Wald schließlich ganz genau!

Felicitas:

Den Wald bis auf diesen See!

Balduin: *(versteht)*

Ihr müsst auf einen Wanderweg gestoßen sein.

Sebastian: *(verwirrt)*

Ein Wanderweg? Was für ein Wanderweg? So ein Quatsch! Wir gehen ständig auf Wanderwegen spazieren. Die sind doch nichts Besonderes! Davon gibt es viele hier im Wald!

Balduin: *(gedehnt)*

Ja schon, aber einen Wanderweg von dieser Sorte eben nicht! Es gibt hier im Wald Wege, die von Zeit zu Zeit ihren Verlauf verändern und sich den Menschen nur zeigen, wenn sie an

die alten Geschichten glauben. Diese Pfade wandern, damit wir Kobolde unentdeckt bleiben. Das letzte Mal (*überlegt, zählt an den Fingern ab*) hat ihn ein Mensch zu Lebzeiten meines Urgroßvaters entdeckt, so wird es zumindest erzählt, und das ist bestimmt schon über 500 Jahre her. (*Überlegt*) Aber wisst ihr was? Wenn ihr möchtet, ich lade euch ein zu mir nach Hause. Dort können wir uns besser kennenlernen. Außerdem hole ich mir eine Erkältung, wenn ich mir keine trockenen Sachen anziehe. (*Winkt ihnen, dass sie folgen sollen*)

(Die Drei treten vor an den Bühnenrand. Vorhang geht zu. Es wird auf der Vorbühne weitergespielt)

Balduin: (*geht vor*)

Na kommt schon, es ist nicht weit. (*Ab*)

Sebastian: (*leise*)

Ein Wanderweg, der Wandern kann? (*Geht verblüfft ein paar Schritte in die Richtung, aus der sie gekommen sind*)

Felicitas: (*flüstert*)

Sebastian! Bitte, wir gehen jetzt noch nicht zurück! Wir haben doch gerade einen echten

Kobold kennengelernt!

Sebastian: (*nachdenklich*)

Wenn ich es mir recht überlege: **Du** hast den Wanderweg vorhin hinter der dicken Eiche entdeckt. Es gab bis heute an dieser Stelle noch **nie** einen Pfad, da bin ich mir ganz sicher!

Felicitas:

Ich habe auch nie an den Geschichten gezweifelt, die uns Mama immer erzählt.

Sebastian:

Ja, komm, es ist sowieso alles besser, als nach Hause zu gehen! (*Beide ab*)

Zweite Szene

Vorhang auf

Personen: Felicitas, Sebastian, Benedikt, Balduin, Jacob (ein Wichtelmännchen), Baldor, Baldavia, Meidekraut und Husteblume

Bühne: Hintere schwarzer Gaze ist angestrahlt mit grünem Licht. Balduins Hausattrappe, Bank für Baldor. Meidekraut und Husteblume stehen im Garten.

(Die Drei betreten die Bühne)

Balduin: *(stolz)*

Hier bin ich zu Hause! Ich heiße euch herzlich willkommen! *(Die Geschwister schauen sich staunend um)* Macht es euch bequem. Ich will nur schnell trockene Sachen anziehen. *(Ab ins Haus)*

Felicitas:

Sebastian, schau mal, diese hübschen Blumen! Weißt du, wie sie heißen?

Sebastian:

Keine Ahnung. Solche Blumen habe ich noch nie gesehen. In unserem Garten wachsen sie jedenfalls nicht.

Felicitas:

Mama würden sie bestimmt gefallen.

(Sebastian streift das Meidekraut mit den Fingerspitzen. Das Meidekraut versucht den Jungen zu beißen und faucht. Sebastian zuckt zurück. Felicitas beschäftigt sich mit der Husteblume, die das Niesen anfängt. Die Kinder weichen zurück. Irgendwann stehen die Geschwister Rücken an Rücken in der Mitte der Bühne, das Meidekraut vor Sebastian und die Husteblume vor Felicitas, die sich schützend den Arm vors Gesicht hält. Die Blumen beginnen ihren Sprechgesang)

Lied der Blumen:

Wir beißen und wir niesen
und fauchen jeden an,
wir stehn auf grünen Wiesen
und lassen dich nicht ran.

Willst du dich bcken,
um uns zu pflücken,
wird's dir missglcken!

(Blumen niesen und fauchen, was das Zeug hält)

Der Blumen ganze Pracht,
die uns vor euch gut tarnt.
Wir duften, doch gebt Acht
und seid vor uns gewarnt.
Wir werden euch beißen,

Balduin:

Lasst es gut sein. Die Beiden sind nicht gefährlich. *(Hält sich die Wampe)* Das sagt mir mein Bauch. *(Lacht)* Und außerdem, wer solche Schrumpfohren hat, kann überhaupt nicht gefährlich sein.

Benedikt: *(zweifelnd)*

Du traust ihnen? Hm ... bei allen Eicheln dieses Waldes ... wenn du meinst? Diese Ohrchen sind wirklich putzig. Da ist ein Champignon ja noch größer. *(Schreit)* Kann man damit überhaupt etwas hören?

Balduin:

Schrei nicht so! Ja, kann man – ich meine – etwas damit hören **und** ihnen trauen. Die beiden halten sich auch oft im Wald auf und sind wahrscheinlich genauso gefährdet wie wir alle hier. Dieser schreckliche Nebel ist gefährlich, egal auf welcher Seite der Wanderwege wir leben! *(Pause)* Ihr seid doch wegen dem Nebel hier? Es ist wieder schlimmer geworden, oder?

Felicitas:

Was für ein Nebel denn?

Benedikt:

Ich habe Jacob gerade im Wald getroffen. Er ist auf der Suche nach einer neuen Bleibe, raus aus diesem vergifteten Dunst.

Sebastian: *(murmelt)*

Nebel, der sich in unserem Wald ausbreitet? Davon habe ich ja noch gar nichts mitbekommen.

Balduin:

Ein schrecklicher Dunst, der alle vergiftet und ausnahmslos jeden mit schlechter Laune ansteckt, der in ihn hinein gerät.

Jacob: *(zu den Geschwistern)*

Ich lebe mit meiner Frau und meinen Kindern in einem alten Steinbruch, den der Nebel mittlerweile auch erreicht hat. Meine ganze Familie hat das Lachen verlernt. Alle hängen nur noch lustlos und launisch herum. Wir zanken uns nur noch den ganzen Tag. Diese vergiftete Stimmung ist kaum noch auszuhalten. Uns bleibt nichts anderes übrig: Wir müssen umsiedeln – und das so schnell es geht!

Sebastian:

Nebel, der jeden mit schlechter Laune ansteckt?

Felicitas:

Seid ihr sicher, dass der böse Nebel auch zu uns Menschen kommen kann?

Balduin: *(erstaunt)*

Natürlich, was denkst du denn! Der Wanderweg kann zwar verhindern, dass wir entdeckt werden - *(schmunzelt)* meistens jedenfalls - er kann aber nicht verhindern, dass die vergifteten Schwaden zu euch überschwappen!

Sebastian:

Na klar! Das ist es! Felicitas, Papa muss auch mit diesem Nebel in Kontakt gekommen sein! *(Pause)* Oder nicht? *(Überlegt)* Doch bestimmt! Das erklärt, warum er so komisch geworden ist!

Jacob:

Was ist mit euerm Vater?

Sebastian:

Bis vor ein paar Wochen wusste er gar nicht, was schlechte Laune überhaupt ist. Er hat uns oft in den Wald mitgenommen, wenn wir mit den Hausaufgaben fertig waren. Doch jetzt ist er nur noch mürrisch, schreit herum und wir können ihm nichts mehr recht machen. Gelacht hat er schon lange nicht mehr.

Felicitas:

Unsere Mutter wird auch immer trauriger! Jetzt streiten sie schon beim Frühstück!

Benedikt: *(zu Balduin)*

Siehst du, es bleibt uns keine Zeit mehr, wir müssen etwas unternehmen!

Felicitas:

Was kannst du denn gegen Nebel machen? Willst du ihn wegpusten?

Jacob:

Na dann holt schon einmal tief Luft. *(Will die Bühne verlassen)* Es wird sicher nicht einfach für euch. Aber es ist beachtenswert, dass ihr so mutig seid, etwas zu unternehmen. Ich hoffe, dass ihr Erfolg habt, dann muss ich vielleicht doch nicht umziehen! Balduin, falls ihr Hilfe braucht weißt du ja, wie du mich finden kannst. *(Ab)*

Sebastian:

Woher weiß Jacob, dass du seine Hilfe brauchst?

Balduin:

Mäuse! Sie sind die Freunde der Wichtelmännchen. Wenn wir Hilfe brauchen, müssen wir es bloß einer Maus erzählen. Bald wissen es alle Mäuse und bald weiß es dann auch Jacob. *(schmunzelt)* Und du kannst mir glauben, das geht blitzschnell!

Felicitas:

Man kann Nebel nicht einfach vertreiben.

Benedikt:

Darüber wollen wir ja mit Balduin beraten.

Balduin:

Wer ist wir?

Benedikt:

Baldor und Baldavia - (*zu den Kindern*) unser Ältester und meine Schwester. Sie müssten eigentlich längst hier sein.

Sebastian:

Felicitas, wir werden nicht eher nach Hause gehen, bis wir unserem Vater geholfen haben!

Balduin: (*erfreut*)

Das heißt, ihr seid dabei?

Felicitas:

Ich kann aber nicht so lange pusten. Da wird mir doch schwindelig!

Sebastian:

Logisch, was sonst! Wir helfen euch! Heute sind schon so viele merkwürdige Sachen passiert, warum sollte ich mich darüber wundern, dass so ein Dunst an der miesen Laune unseres Vaters Schuld ist. Und außerdem haben wir noch eine Woche Ferien.

Felicitas:

Aber Mama und Papa werden doch merken, wenn wir am Abend nicht nach Hause kommen. Wir werden einen höllischen Ärger kriegen!

Balduin:

Darüber braucht ihr euch keine Sorgen zu machen. Sie werden euer Verschwinden nicht bemerken. Ein Tag in unserer Welt ist wie eine Stunde bei euch!

Sebastian: (*ratlos*)

Aber wie können wir Nebel vertreiben, der sich über einen großen Bereich des Waldes erstreckt?

Felicitas: (*mittlerweile ärgerlich*)

Sag ich doch. Ich kann nicht so lange pusten!

Benedikt:

Du musst auch nicht pusten. Das Problem ist etwas komplizierter.

Balduin:

Wir müssen zu Miesegrimms Burg. Sie steht im Zentrum des Nebels. Dort entsteht er doch erst.

Felicitas:

Wer ist Miesegrimm?

Sebastian:

Du meinst, wir müssen durch diesen Nebel hindurch, zu irgendeinem Miesegrim, um überhaupt etwas unternehmen zu können?

(Die Kobolde nicken ernst)

Benedikt:

Miesegrim ist ein Jahrhunderte altes Gespenst, das zu seinen Lebzeiten den Wald als Raubritter unsicher gemacht hat. Er und seine Bande haben den ganzen Tag auf der Lauer gelegen, wehrlose Reisende überfallen und ihnen ihr ganzes Geld geraubt.

Balduin:

So wurde Miesegrim nicht nur sehr reich und wohlhabend, sondern auch sehr griesgrämig, denn echte Freunde hat er nie gehabt.

Benedikt:

Jeder war nur an seinem Geld interessiert. Irgendwann ist Miesegrim in völliger Einsamkeit gestorben. Das ganze Gold und Silber hat ihm am Ende überhaupt nichts genutzt! Übellaunig spukt er seit seinem Tod alleine durch die Burg.

Balduin:

Er war immer alleine! Als Ritter wie auch als Gespenst.

Felicitas:

Hat er denn überhaupt niemanden, der ihn gern mag?

Benedikt:

Niemanden.

Balduin:

Und das Wichtigste überhaupt sind doch Freunde! Echte Freunde!

Benedikt:

Die Griesgrämigkeit dieses alten Klappergestells ist nichts Neues für uns. Das geht schon seit Jahrhunderten so und bisher konnten wir ihm prima aus dem Weg gehen.

Balduin:

Seit einiger Zeit verbreitet sich Miesegrims schlechte Laune aber durch diesen schrecklichen Nebel. Zuerst wurde nur die Burg eingehüllt. Jetzt breitet er sich aber immer weiter aus!

Benedikt:

Ja Sebastian, ich fürchte, wenn wir etwas gegen den Nebel unternehmen wollen, müssen wir erst einmal mitten durch ihn hindurch zur Burg und zu Miesegrim.

Felicitas:

Du meinst, wir müssen mit einem Burggespenst fertig werden, damit der Nebel verschwindet?

Benedikt:

Genau!

Balduin: *(resignierend)*

Und ich soll wirklich mit!

Benedikt:

Du bist gut! Was denn sonst? Ich gehe doch da nicht alleine hin. *(Zu den Geschwistern)* Und wenn ihr auch mitkommt, sind wir schon zu Viert! *(Sein Blick fällt auf die Husteblume und das Meidekraut, zeigt auf die Blumen, grimmig)* Jetzt fragt mich nicht warum, aber **mein Bauch** sagt mir, dass wir diesen rotzenden Schniefnasenstängel und das liebeizende Beißerchen auch mitnehmen sollten.

Balduin: *(lacht)*

Bist du noch sauer auf mein Meidekraut? *(Spöttisch)* Was musst du es auch immer ärgern und an seinen Blüten zupfen. Halte deine Koboldgriffel unter Kontrolle, dann wirst du auch nicht gebissen.

(Baldor schlurft langsam auf seinen Stock gestützt auf die Bühne. Baldavia hilft ihm)

Die Koblde:

Baldor, Baldavia! Da seid ihr ja!

Baldor: *(langsam)*

Haben tatsächlich wieder Menschenkinder den Weg zu uns gefunden! *(Setzt sich auf die Bank – Im Folgenden stumme Reaktionen Baldors auf das Gesagte der anderen)*

Benedikt: *(indigniert)*

Woher wisst ihr schon wieder von Felicitas und Sebastian?

Baldavia: *(lacht)*

Hast du Jacob vergessen? Den größten Tratschwichtel dieser Gegend? Er muss doch gerade eben noch bei euch gewesen sein. *(Zu den Geschwistern)* Willkommen in unserem Wald!

Sebastian: *(schnaubt)*

Ja, euer Wald. Bis heute Morgen dachte ich noch, das ist unser Wald!

(Baldor nickt und lacht lautlos über Sebastians Worte.)

Felicitas: *(verzagt)*

Müssen wir weit laufen bis zur Burg?

Balduin:

Tief in den Wald. Dorthin, wo die Tannen so dicht beieinander stehen, dass es fast kein Durchkommen mehr gibt. Dort finden wir den Ausgangspunkt der Griesgrämigkeit und der schlechten Laune.

Sebastian:

Und wir müssen durch diesen Nebel durch!

Benedikt:

Ja.

Felicitas:

Ist das Gespenst gefährlich?

(Baldor schüttelt den Kopf.)

Benedikt:

Schon lange nicht mehr. Das Einzige, was Miesegrim heute noch ist, ist schlecht gelaunt, reizbar und ekelhaft.

Sebastian:

Was machen wir, wenn wir ihn gefunden haben?

Baldavia:

Wenn wir das wüssten.

Balduin: *(lacht auf)*

Wir können ihm ja erzählen, dass es keine Kreatur mehr in seiner Nähe aushält und der ganze Wald mit seiner schlechten Laune verpestet wird. Himmel, wird uns dieser alte Sauertopf auslachen!

(Baldor legt beide Hände auf seinen Stock, legt den Kopf schief und beugt sich bei den Worten interessiert vor.)

Benedikt:

Wir müssen ihm aber seine Grenzen zeigen!

(Baldor nickt versonnen.)

Sebastian:

Na dann sperren wir ihn doch einfach ein?! So eine Burg hat doch bestimmt auch ein Verließ.

(Baldor schüttelt missbilligend den Kopf.)

Baldavia:

Das meinst du nicht ernst, oder? Wenn wir das versuchen, sind wir doch nicht besser als dieser alte Geist!

Sebastian:

War ja nur so ein Gedanke ...

Balduin:

Wo willst du ihn auch hin sperren? Miesegrimmler verlässt seine Burg doch sowieso nicht mehr. Der griesgrämige Stinktiefel ist nicht gut zu Fuß und sein Pferd ist längst im Pferdehimmel.

Felicitas:

Wenn er seine Burg nicht mehr verlässt, ist das doch so, wie eingesperrt sein. Dann hört auch der Nebel nicht auf.

(Baldor zeigt mit dem Finger auf Felicitas und nickt zustimmend.)

Balduin:

Nein, seine schlechte Laune werden wir dadurch nicht los.

Benedikt:

Dann muss er eben weg aus der Gegend, dann ist das Problem gelöst.

(Baldor lacht auf und schüttelt verneinend mit dem Kopf.)

Balduin: *(begeistert)*

Ja, wir bringen den Mieseperer einfach weit weg!

Baldavia: *(spöttisch)*

Genau, ihr bringt den Mieseperer einfach weit weg. Und wie willst du das anstellen? Glaubst du, er lässt sich von dir bei der Hand nehmen und von seiner Burg fortführen? Nein, selbst, wenn du ihn tragen würdest – das kriegt ihr nie hin.

Felicitas:

Außerdem kann er wiederkommen.

(Baldor nickt wieder zustimmend.)

Felicitas:

Eigentlich tut er mir ja leid, so alleine auf der Burg. Bekommt Miesegrimme denn nie Besuch? Hat er keine Gespensterverwandte oder irgendwelche anderen Geisterfreunde?

Baldavia:

Wisst ihr was? Das Menschenkind hat recht. Warum es nicht erst einmal freundlich versuchen? Miesegrimme ist nicht nur schlecht gelaunt, reizbar und ekelhaft, er ist auch abgrundtief einsam. Diese Einsamkeit wird an seiner schlechten Laune schuld sein. Sie hat das aus ihm gemacht, was er heute ist! Stellt euch mal ein Leben **ohne Freunde** vor!

(Alle finden den Gedanken schrecklich.)

Benedikt: *(an Felicitas und Baldavia gewandt)*

Wer will denn auch schon etwas mit diesem Muffelschnorchler zu tun haben. Ihr vielleicht? Schon zu Lebzeiten war er selbst seinen Leuten verhasst – und das ist hunderte von Jahren her!

Baldor: *(Klopft nun laut mit dem Stock auf den Boden)*

Papp plapp papperlapapp...! Zuerst muss Miesegrimme gefunden werden und dann könnt ihr erst einmal mit ihm reden, es wenigstens versuchen! *(Zu Felicitas und Sebastian)* Wenn ihr Menschenkinder dabei helfen wollt, Miesegrimme freundlich zu stimmen, vergesst nie das Wichtigste: Euch kann nichts passieren, solange ihr nur euren Frohsinn bewahrt. Miesegrimme gewinnt seine Macht durch seine schlechte Laune. Er ist erst zufrieden, wenn er euch damit angesteckt hat. Verlernt das Lachen nicht, dann wird euch nichts passieren.

Einsamkeitslied von Baldavia:

Baldavia:

Wenn du nur bist allein zu Haus,
verlassen von der Welt,
die Einsamkeit tagein, tagaus,
die Freude dir vergällt.

Alle Koblode (Refrain):

Allein sein ist nicht gut fürs Herz,
denn Einsamkeit tut weh,
bereitet viel zu großen Schmerz,

vom Scheitel bis zum Zeh.

Baldavia:

Dann musst du mal nach draußen gehn,
die Ängste überwinden,
dich öffnen, nach den andern sehn,
bald wirst du jemand finden.

Alle Kobolde (Refrain):

Allein sein ist nicht gut fürs Herz,
denn Einsamkeit tut weh,
bereitet viel zu großen Schmerz,
vom Scheitel bis zum Zeh.

Baldavia:

Das Einzige, was wirklich zählt,
ist jemand, der dich liebt,
das Wichtigste auf dieser Welt,
sind Freunde, die es gibt!

Alle Kobolde (Refrain):

Allein sein ist nicht gut fürs Herz,
denn Einsamkeit tut weh,
bereitet viel zu großen Schmerz,
vom Scheitel bis zum Zeh.

Baldor: Behaltet das Lied in euren Herzen!

Vorhang zu, mittlere Gaze zu

(An dieser Stelle kann der einzige größere Umbau des Stücke erfolgen: Koboldlichtung weg, Aufbau des Rittersaals zwischen den schwarzen Gazen)

Dritte Szene

Personen: Felicitas, Sebastian, Benedikt, Balduin, Meidekraut und Husteblume, Miesegrimm

Bühne: Schwarze Gaze Mitte ist wieder zugezogen und grün angestrahlt. Waldstimmung.

(Die vier Freunde sind mit den Blumen im Schlepptau aufgebrochen und haben sich auf den Weg zur Burg gemacht, wandern über die Bühne. Die Blumen ohne Text, aber mit dem entsprechenden Spiel.)

Felicitas:

Hat einer von euch das Gespenst schon mal näher kennengelernt?

Balduin:

Nein. Es zieht niemanden in die Nähe der Burg. Der Wald ist dort sehr düster und liegt auch ohne Nebel weit ab von unseren Pfaden. Es hatte bisher keiner das Bedürfnis, Miesegrim zu besuchen.

Benedikt:

Stimmt. *(Dämpft seine Stimme)* Ich habe ihn zwar noch nie gesehen, aber dafür gehört. Zur Geisterstunde dringt sein Heulen manchmal bis zu unserer Siedlung vor. Ich kann euch sagen, das hört sich ganz - schön - schaurig an! *(Setzt ein gespenstisches Heulen an)*

(Sebastian und die beiden Kobolde amüsieren sich.)

Felicitas:

Ich finde das überhaupt nicht komisch!

Sebastian:

Hab keine Angst. Ich passe auf dich auf. *(Leise)* Wobei, ganz so wohl in der Haut ist mir auch nicht.

Felicitas:

Du kennst dich mit Gespenstern ja auch nicht aus!

Benedikt:

Felicitas, wir sind auch noch da! Miesegrim ist nicht gefährlich. Glaub mir. Der Alte ist einfach nur ein griesgrämiger einsamer Stinkmorchel, der den anderen ihr frohes Gemüt neidet!

Balduin:

Eigentlich ist er nur ein verbitterter alter Geist, der sich nach jemandem sehnt, der ihn gern hat.

Benedikt:

Und das dürfen wir nie aus den Augen verlieren!

Balduin:

Wisst ihr, **warum** Geister zur Geisterstunde so schaurig auf ihren Burgen stöhnen und

heulen?

Sebastian:

Weil sie dann gruseliger rüberkommen?

Felicitas:

Damit wir Kinder Angst vor ihnen haben!

Balduin:

Weit gefeht! (*Geheimnisvoll*) Ihr habt ja keine Ahnung, wie schrecklich so ein Gespenst leiden muss!

Felicitas:

Wie meinst du das denn?

Benedikt: (*versteht, lacht*)

Na dann hört mal genau zu:

Lied der Kobolde:

Balduin und Benedikt:

Geister sind gar lustig drauf,
sind ab Mitternacht wohl auf,
aber in der Nacht ist's kalt
und Gespenster sind sehr alt.
Drum heulen sie und krächzen, stöhnen
in den allerhöchsten Tönen,
Rufen sie: „Huhuuuu, ach je,
uns tut der Geisterhals so weh.“

Und wenn dann mal ein Wanderer kommt,
ne Nacht in den Gemäuern wohnt,
hört er das Ächzen, Krächzen, Stöhnen,
das Ketten schlagen und das Dröhnen.
Ein Schauer rennt ihm durch die Knochen,
ach wär' er bloß nie aufgebrochen.
Rufen sie: „Huhuuuu, ach je,
uns tut der Geisterhals so weh.“

Der Wanderer aber rennt und flieht,
den Schmerz des Geistes er nicht sieht,

daheim er *seine* G'schicht erzählt,
Der Geist sich aber schrecklich quält,
Nacht für Nacht kann er nur ächzen,
wimmern, klagen, heulen, krächzen,
Rufen nur: „Huhuuuu, ach je,
mir tut der Geisterhals so weh.“

Sebastian:

Nur, dass Miesegrimm keine Halsschmerzen hat.

Balduin:

Nein, er ist einsam!

Felicitas:

Und wenn wir ihn gefunden haben? Was machen wir dann?

Sebastian:

Ich kann mir nicht vorstellen, dass er sich auf ein Gespräch mit uns einlassen wird. Und zuhören schon mal gleich gar nicht.

Balduin: (*seufzend*)

Geschweige denn, dass sich dadurch etwas ändert.

Benedikt:

Jetzt lasst ihn uns doch erst einmal finden. Dann sehen wir weiter. Auch der einsamste Griesgram muss sich doch wenigstens ein bisschen freuen, wenn er nach so langer Zeit Besuch bekommt. Das ist doch eigentlich das, was er sich wünscht, oder habe ich das falsch verstanden?

Balduin:

Nein.

Benedikt:

Also, einen Schritt nach dem anderen. Dann wird sich alles finden.

(Sie setzen ihre Wanderung fort. Felicitas hebt einen Zweig auf und spielt damit. Nebel kriecht dicht am Boden auf die Bühne. Sie geraten hinein, ohne es zu merken. Die Stimmung kippt. Jeder ist mit sich und seinen Gedanken beschäftigt. Felicitas schleudert den Zweig immer heftiger vor und zurück. Sie trifft dabei Sebastian.)